

Download

Heinz-Lothar Worm

Evangelische Religion an Stationen 9-10

Kirche in der Welt

VORSCHAU

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

 **netzwerk
lernen** Auer

 Auer

Sekundarstufe

Heinz-Lothar Worm

Evangelische Religion an Stationen

Übungsmaterial zu den
Kernthemen des Lehrplans

9/10



zur Vollversion

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

VORSCHAU

Evangelische Religion an Stationen 9-10

Kirche in der Welt

Dieser Download ist ein Auszug aus dem Originaltitel
Mein Rechtschreib-Trainingsheft

Über diesen Link gelangen Sie zur entsprechenden Produktseite im Web.
<http://www.auer-verlag.de/go/dl6968>

**Mitarbeit in der Gemeinde –
Fall 1**

Der Schatz im Turm

Beim Gemeindefest ist der Kirchturm für Besucher geöffnet. Eine Gruppe von Konfirmanden unter der Führung von Philipp, einem Sechzehnjährigen, macht sich auf den Weg nach oben zu den drei Glocken, die so alt sind, dass sie im Zweiten Weltkrieg nicht zum Einschmelzen abgegeben werden mussten. Vorsichtig steigen sie erst die steilen alten Treppen, dann einige Leitern hinauf. Ziemlich dicht unter den Glocken gibt es so etwas wie eine Turmstube. Hier liegt Gerümpel herum. „Das sind noch Überbleibsel von der alten Kirche, als 1906 ein Tornado das Kirchendach abhob und das alte Kirchenschiff zertrümmerte“, weiß Philipp. „Alles, was irgendwie gerettet werden konnte, haben sie damals hier im Turm in Sicherheit gebracht.“ Er hebt ein schwarzes Tuch hoch, offensichtlich ist es einmal ein Vorhang gewesen. „Da winkt ein Engel mit seinem Flügel“, ruft Karla erstaunt. Philipp zieht den staubigen Vorhang weg. „Was?“, hustet er, „wirklich?“ Alle starren auf das, was da zutage kommt. Bilder, alte Bilder mit Motiven aus der Bibel, die irgendwann einmal ihren Platz in der Kirche gehabt haben mussten. „Ich werd’ verrückt“, hustet Philipp immer noch, „sollten das die übrigen Bilder sein?“ – „Was für übrige Bilder?“ – „Na, die aus der alten Kirche. Vor dem Einsturz seinerzeit gab es 24 Bilder in der Kirche. Links und rechts an den Emporen. Beim Wiederaufbau gab es nur noch eine Empore auf der Südseite. Da sind 12 Bilder angebracht. Die Empore auf der Nordseite wurde nie gebaut. Ich glaube, das sind die alten Bilder ...“ – „Ja“, meint Karla, „sie sehen den Bildern unten in der Kirche ähnlich. Lasst sie uns mal angucken.“ Vorsichtig schauen sie die Bilder an, die hier aufeinanderliegen. „Sind die schön! Und gammeln hier oben im Turm vor sich hin. Dabei gehören sie unten in die Kirche.“ – „Ja klar, aber dazu müssten sie restauriert werden.“ – „Wir können es ja dem Kirchenvorstand vorschlagen.“ – „Als wenn wir Geld für so etwas übrig hätten ... Du weißt doch, dass die Turmsanierung eine Menge Geld verschlungen hat.“ – „Aber ... ja, was könnten wir denn unternehmen, damit die Bilder wiederhergestellt und in der Kirche aufgehängt werden?“

Aufgabe:

Notiere, welche Möglichkeiten die Jugendlichen haben, auf die Existenz der Bilder hinzuweisen und die Restaurierung durchzusetzen.

Mitarbeit in der Gemeinde – Fall 2

Café HilDe

„Du behauptest doch wohl nicht im Ernst, dass du bei diesem Verein mitmachst!“ „Was heißt denn, bitteschön ‚bei diesem Verein mitmachst‘? Das ist überhaupt kein Verein. Das ist eine Einrichtung unserer Diakonie.“ – „Ach so, du machst bei der Diakonie mit. Und warum schreiben die ‚Hilde‘ mit großem D in der Mitte? Das hat mit deutscher Rechtschreibung aber nichts zu tun.“ – „Was du nicht alles weißt!? ‚Hil‘ bedeutet ‚Hilfe‘ und ‚De‘ bedeutet ‚Demenzranke‘. ‚HilDe‘ ist die Abkürzung für ‚Hilfe für Demenzranke‘.“ – „Das sind doch die Leute, die, na ja ... die sich allein nicht mehr zurechtfinden.“ – „Genau die sind damit gemeint.“ – „Und was gehen die dich an? Ich meine, ist das nicht komisch? Ich wüsste gar nicht ...“ – „Habe ich zuerst auch gedacht. Aber dann bin ich mit zum Café gefahren.“ – „Was denn für ein Café?“ – „Café HilDe‘ ist ein gemütliches Kaffeetrinken jeden Donnerstag im Gemeindehaus.“ – „Verstehe ich richtig: Kaffeetrinken mit Demenzkranken?“ – „Jawohl. Die älteren Menschen, die sich oft nicht mehr richtig orientieren können, werden mit ihren pflegenden Angehörigen ins ‚Café HilDe‘ eingeladen. Die Demenzkranken und die Angehörigen werden dann richtig verwöhnt. Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben zuvor Kuchen oder Torten gebacken, den Saal geschmückt und die Tische gedeckt.“ – „Verstehe.“ – „Nach dem Kaffeetrinken werden die Tische abgeräumt. Und dann kommen die Gesellschaftsspiele an die Reihe.“ – „Gesellschaftsspiele?“ – „Ja, ‚Schwarzer Peter‘ oder ‚Mensch-ärgere-dich-nicht‘ oder ‚Halma‘ oder ‚Mühle‘ oder Quartettspiele.“ – „Das wird mit den ... Demenzkranken gespielt?“ – „Ja. Weißt du, auch wenn sie sonst schon sehr vergesslich sind, an die Spiele, die sie als Kinder früher gespielt haben, erinnern sie sich fast alle noch.“ – „Erstaunlich. Und du machst da irgendwie mit?“ – „Der Bruder meiner Oma ist demenzkrank. Seit seine Frau nicht mehr lebt, kümmert Oma sich um ihn und fährt auch immer mit ihm zum ‚Café HilDe‘. Als sie neulich krank war, habe ich sie einfach vertreten. Und da habe ich gemerkt, dass es dem Onkel viel Freude macht. Und du wirst es nicht glauben: Mir hat es auch gefallen. Wir hatten so viel Spaß miteinander und haben so viel gelacht.“ – „Du lachst die Leute doch wohl nicht aus?“ – „Quatsch! Einfach, weil das Spielen so viel Freude gemacht hat. Ich habe den Onkel natürlich gewinnen lassen. Da war er stolz wie Oskar.“ „Das hätte ich dir gar nicht zugetraut.“ – „Seitdem fahre ich donnerstags immer mit ins ‚Café HilDe‘ in den Gemeindesaal. Zum Spielen mit den Demenzkranken. Das ist eben meine Art der Mitarbeit in unserer Kirchengemeinde.“ – „Sag mal ... braucht ihr in eurem ‚Café HilDe‘ noch weitere Mitarbeiter?“

Aufgabe:

Könntest du dir vorstellen, deine Kirchengemeinde bei einer solchen Arbeit zu unterstützen?
Begründe deine Meinung.

Mitarbeit in der Gemeinde – Fall 3

Die christliche Schule in Amritsar

Kirchengemeindefest. Zum Glück kein Regen. Viele Stände auf der Wiese hinter dem Gemeindehaus. Viele Besucher. Ein Stand ist besonders umlagert. „Christliche Schule in Amritsar – unser Anliegen“ steht auf einem Plakat. „Amritsar, das ist doch unsere Partnerdiözese in Nordindien?“, fragt eine ältere Dame ihre Begleiterin. Die Begleiterin nickt. „Na, dann lass uns mal schauen, was die jungen Leute da vorbereitet haben.“ Die beiden treten näher. „Wie ich sehe, habt ihr Marmelade gekocht und wollt sie jetzt verkaufen“, richtet die ältere Dame das Wort an das Mädchen hinter dem Verkaufstisch des Standes. „Aber zwei Euro für ein solch kleines Gläschen, ist das nicht etwas zu teuer?“ Die jugendliche Verkäuferin schluckt. „Ja, natürlich ist das teuer, aber wir verkaufen die Marmelade doch zugunsten unserer Patenschüler an der christlichen Schule in Amritsar.“ – „Also zu einem guten Zweck. Aber dann erklären Sie mir bitte, was es mit diesen Schülern auf sich hat.“ – „Wissen Sie, in Amritsar gibt es viele Christen. Sie gehören der Klasse der Dalits an. Das sind die am meisten verachteten Menschen, mit denen niemand etwas zu tun haben darf. Die sind Christen geworden, weil die Botschaft von Jesus, dass vor Gott alle Menschen gleich sind, für sie unglaublich attraktiv ist.“ – „Das kann man sich gut vorstellen. Dadurch ist Verachtung ja nicht mehr möglich.“ Das junge Mädchen zeigt den Damen ein Foto mit zwei indischen Kindern. „Sehen sie, die Dalits sind trotzdem sehr arm. Sie können ihre Kinder nicht zur Schule schicken, weil sie das Schulgeld nicht bezahlen können. Schulgeldfreiheit gibt es dort nicht.“ – „Aber wer nichts lernt, hat doch kaum eine Chance im Leben.“ – „Ja, das gilt besonders für die Dalit-Kinder. Deswegen haben wir vom Jugendkreis unserer Kirchengemeinde die Patenschaft für diese beiden armen Kinder übernommen. Das Schulgeld für ein Kind beträgt 25 Euro monatlich.“ – „Das sind bei zwei Kindern ja – lass mich rechnen – 600 Euro im Jahr.“ – „Wir spenden alle regelmäßig von unserem Taschengeld, aber das reicht nicht aus. Deswegen haben wir heute hier unseren Stand aufgebaut, damit wir durch den Verkauf unserer selbst gemachten Marmelade Geld einnehmen. Das ist ausnahmslos für unsere beiden Patenkinder bestimmt.“ Die junge Verkäuferin hält das Foto der Kinder in ihrer Schultracht hoch. Die ältere Dame meint zu ihrer Begleiterin: „Das ist eine sehr schöne Sache.“ Und zu der jungen Verkäuferin sagt sie: „Packen Sie mir doch gleich drei von den Marmeladegläschen ein.“

Aufgabe:

Ist das Engagement für die Kinder nachahmenswert oder eher eine Nummer zu groß für die Jugendlichen? Begründe deine Ansicht.

Ehrenamtliches Engagement

Aufgabe 1:

Setze die fehlenden Begriffe in den Lückentext ein.

füreinander da sind

Fähigkeiten

Zeit

freiwillig

Ehrenamtliche

Freude

Sinn

Gesellschaft und Kirche leben vom ehrenamtlichen Engagement

Unsere Gesellschaft lebt davon, dass Menschen _____. Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer schenken etwas von ihren _____, ihrem Können und ihrer _____. Sie tun dies _____ und leisten so einen wesentlichen Beitrag zu einer Kultur der Menschlichkeit in der Gesellschaft.

Für viele _____ gehört es zum Engagement, dass es _____ bereit und _____ stiftet.

Aufgabe 2:

Welche konkreten Möglichkeiten gibt es, sich ehrenamtlich in der Gemeinde einzubringen? Nenne Beispiele.

Aufgabe 3:

Warum bringen sich Menschen ehrenamtlich in ihren Gemeinden ein?

Das Hungertuch

Der Brauch, während der Passionszeit ein Hungertuch in der Kirche aufzuhängen, ist seit dem frühen Mittelalter nachweisbar. Im hohen Mittelalter wurde das Hungertuch meist mit Abbildungen des Leidens Jesu oder auch mit Motiven aus dem Leben Jesu verziert. In neuerer Zeit wurde dieser Brauch wieder aufgenommen. Die Hungertücher sollen an die Not der Menschen in der dritten Welt erinnern. Sowohl MISEREOR auf katholischer Seite als auch BROT FÜR DIE WELT der evangelischen Kirche gestalten Hungertücher in diesem Sinne.



Hungertuch 2010 Bad Krozingen.

Aufgabe:

Gestaltet in Gruppen oder zu zweit ein Hungertuch. Notiert, was darauf abgebildet werden soll.

Station 6

Name: _____

Die Aufgabe der Kirche in der Welt

Position 1:

Die Kirche soll sich um ihre Gottesdienste und um die Diakonie kümmern. Aus der Politik soll sie sich raushalten.

Position 2:

Die Kirche muss auch bei politischen Entscheidungen mitreden. Das ist ihre Aufgabe als Anwältin der Schwachen und Benachteiligten.

Aufgabe 1:

Welcher Position stimmst du eher zu? Begründe deine Ansicht.

Aufgabe 2:

Welche Aufgabe hätte deiner Meinung nach ein christlicher Stadtverordneter oder Gemeindevertreter?

Aufgabe 3:

Finde die biblische Begründung für politische Betätigung. Schlage bei Jer 29,7 nach. Inwiefern wird dort politische Betätigung gefordert?

Widerstand gegen staatliches Unrecht

„Hat es in unserem Dorf Widerstand gegen die Anordnungen des NS-Regimes gegeben?“ Dieser Frage sind einige Schülerinnen nachgegangen. Und sie haben Erstaunliches erfahren.



„Offener Widerstand wäre tödlich gewesen. Aber heimlich haben wir doch gemacht, was wir für unsere Christenpflicht hielten. Da waren z. B. unsere polnischen Zwangsarbeiterinnen. Sie arbeiteten unentgeltlich bei uns auf dem Bauernhof. Zum Essen mussten sie einen Platz in der Futterküche bekommen; es war streng verboten, sie am Tisch mit den Deutschen essen zu lassen. Aber das kümmerte uns nicht. Die beiden Mädchen saßen immer bei uns am Tisch. Irgendjemand hat immer aufgepasst, ob einer von den Nazi-Bonzen den Hof betrat, und uns dann alarmiert. Dann sind die polnischen Mädchen zum Schein in die Futterküche gehuscht“, erzählt der Großvater einer Schülerin.

„Als damals die Juden aus unserem Dorf deportiert wurden, waren die Männer alle im Krieg. Die Frauen arbeiteten auf den Feldern und merkten nichts davon. Nur der alte Herr Krämer sah, dass man die jüdischen Mitbewohner, mit denen er ein Leben lang im gleichen Dorf gewohnt hatte, auf einen Lastwagen trieb. Er lief auf die Straße und schrie den SS-Männern zu: ‚Was ihr dort tut, ist ein himmelschreiendes Unrecht. Unsere Leute jetzt in den Osten zu fahren [damals wusste man noch nichts von den Vernichtungslagern], dazu habt ihr kein Recht. Lasst sie hier! Oder nehmt mich auch mit.‘ Niemand hörte auf den Alten. Die SS-Leute sagten zu seiner Tochter: ‚Seien Sie froh, dass Ihr Vater so alt ist. Wir können ihn als geistig nicht mehr zurechnungsfähig betrachten. Anderenfalls müssten wir ihn verhaften‘“, berichtet eine ältere Frau, die damals als Kind Zeugin des Geschehens war.



Frau Brückel erzählt den Schülerinnen: „Ich war mit Sara, einer jüdischen Nachbarin, befreundet. Wir sind in dieselbe Schulklasse gegangen und saßen nebeneinander. Als es später verboten war, Juden Lebensmittel zu geben, habe ich einen Weg gefunden, Sara zu unterstützen. Das war ein Gebot christlicher Nächstenliebe. Sie brauchte doch Milch für ihre Kinder. Ich nahm meine Hacke und ging zu meinem vor dem Dorf gelegenen Garten. Natürlich hatte ich ein Kännchen mit Milch dabei. Ein Baum, ganz dicht bei meinem Garten, war hohl. Dort habe ich die Milchkanne gestellt und oft auch etwas Käse oder Wurst dazugetan. Sara hat sich dann, nachdem ich längst schon wieder zu Hause war, die Milch geholt. Das ging so lange, bis man die Familie deportiert hat.“

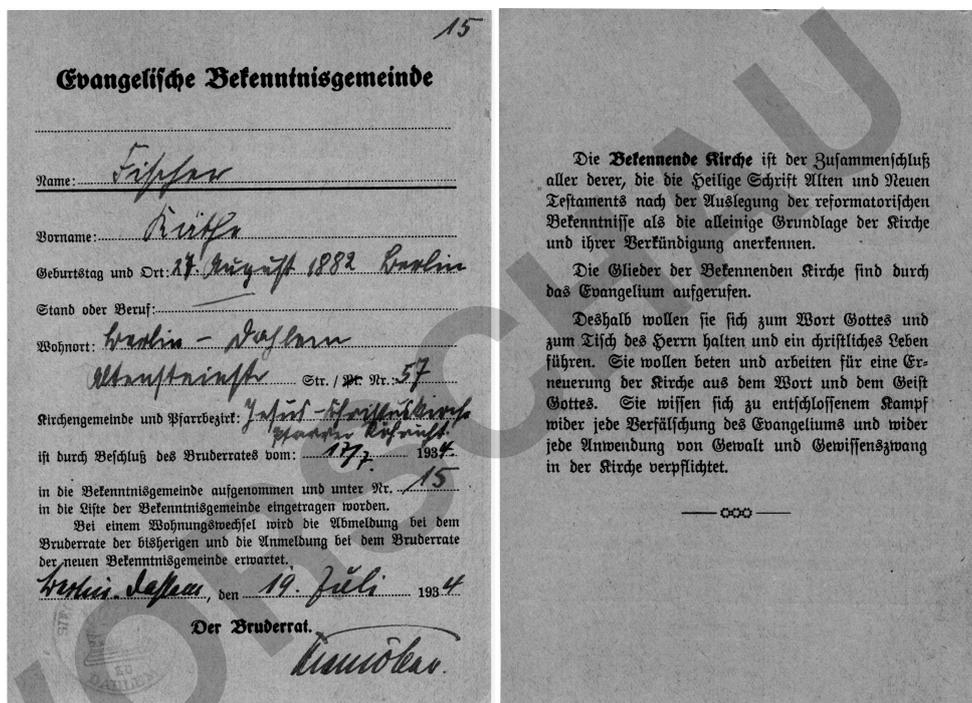
Aufgabe:

Forsche nach, ob in deinem Ort zur Zeit des NS-Regimes mutige Menschen versucht haben, Unrecht anzuprangern oder im Sinne christlicher Nächstenliebe gegen staatliches Gebot zu handeln.

Kirche und Politik

„Deutsche Christen“ nannte sich eine Strömung in der evangelischen Kirche, die sich dem nationalsozialistischen Denken verschrieben hatte. Laut den „Deutschen Christen“ war das Alte Testament ein Buch für Juden, deren Rasse man verachtete, und das man eigentlich nicht brauchte. Jesus war nach Ansicht eines Vertreters der „Deutschen Christen“ Sohn eines deutschen Legionärs in Palästina gewesen und vertrat deswegen deutsches Gedankengut. Jüdische Christen sollten aus der Kirche ausgeschlossen werden.

Als Gegenbewegung formierte sich die „Bekennende Kirche“. Sie stellte sich schützend vor jüdische Christen und lehnte die nationalsozialistischen Ansichten ab. Führende Pfarrer der Bekennenden Kirche wurden später von den Nazis hingerichtet.



Aufgabe 1:

Schreibe den Text auf der Rückseite des Mitgliedsausweises in Druckschrift auf ein Extrablatt.

Aufgabe 2:

Fasse noch einmal in eigenen Worten die Ansichten der „Bekennenden Kirche“ zusammen.

Station 1: Mitarbeit in der Gemeinde – Fall 1

Seite 40

Lösung individuell, z. B.: Kirchenvorstand, Pfarrer, Bürgermeister, Kulturverein, regionale Presse, regionales Radio usw. informieren. Geldsammlung zur Restaurierung der Bilder anregen. „Bildpatenschaften“ vorschlagen, wobei Einzelpersonen z. B. anlässlich eines persönlichen Jubiläums die Restaurierungskosten für ein Bild übernehmen.

Station 2: Mitarbeit in der Gemeinde – Fall 2

Seite 41

Lösung individuell, z. B.: Ich kann gut mit dementen Menschen umgehen, daher könnte ich mitarbeiten. / Ich kann mit dementen Menschen nicht umgehen, daher ist mir eine Mitarbeit nicht möglich.

Station 3: Mitarbeit in der Gemeinde – Fall 3

Seite 42

Lösung individuell.

Station 4: Ehrenamtliches Engagement

Seite 43

Aufgabe 1:

Richtige Reihenfolge: füreinander da sind, Fähigkeiten, Zeit, freiwillig, Ehrenamtliche, Freude, Sinn

Aufgabe 2:

Lösung individuell, z. B.: Jugendgruppenleiter, Altenbetreuung, Mithilfe bei Kleidersammlungen, Flohmärkten.

Aufgabe 3:

Lösung individuell, z. B.: Es macht Spaß, mit unterschiedlichen Leuten zusammen zu sein; man arbeitet im Team zusammen; man arbeitet an Dingen, die einem Freude bereiten; man hat das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun; man lernt neue Menschen kennen; man lernt Neues dazu; man lernt, zu organisieren.

Station 6: Die Aufgabe der Kirche in der Welt

Seite 45

Aufgabe 1:

Lösung individuell.

Aufgabe 2:

Er hat die Aufgabe, darüber zu wachen, dass christliche Grundsätze berücksichtigt werden.

Aufgabe 3:

Bei Jer 29,7 steht: „Suchet der Stadt Bestes, [...], und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.“ → Der Mensch soll sich für seine Stadt engagieren, durch Taten und auch betend. Wenn im Gemeinwesen alles zufriedenstellend ist, wird auch der Mensch sich wohlfühlen.

Aufgabe 1:

Auf der Rückseite des Mitgliederausweises steht (nach der neuen Rechtschreibung): „Die Bekennende Kirche ist der Zusammenschluss aller derer, die die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der Auslegung der reformatorischen Bekenntnisse als die alleinige Grundlage der Kirche und ihrer Verkündigung anerkennen.

Die Glieder der Bekennenden Kirche sind durch das Evangelium aufgerufen.

Deshalb wollen sie sich zum Wort Gottes und zum Tisch des Herrn halten und ein christliches Leben führen. Sie wollen beten und arbeiten für eine Erneuerung der Kirche aus dem Wort und dem Geist Gottes. Sie wissen sich zu entschlossenem Kampf wider jede Verfälschung des Evangeliums und wider jede Anwendung von Gewalt und Gewissenszwang in der Kirche verpflichtet.

Aufgabe 2:

- Das Alte und das Neue Testament werden als gleichwertig angesehen.
- Beide Testamente bilden die alleinige Grundlage der Kirche.
- Gegen jede Verfälschung des Evangeliums wird die „Bekennende Kirche“ sich zur Wehr setzen.

Aufgabe 1:

Agape: Agape ist im Neuen Testament die bedingungslose, einseitige, befreiende, auf andere zentrierte Liebe.

Eros: Darunter ist das Streben nach dem Schönen, dem Leben, dem Angenehmen zu verstehen, aber auch nach dem schönen Menschen des anderen Geschlechts, um sich mit ihm zu vereinigen.

Sexualität: Darunter ist die geschlechtliche Liebe, die Ausübung von Geschlechtsverkehr zu verstehen.

Aufgabe 2:

Mitleid A Begierde S Nächstenliebe A Lebenstrieb E
 Geschlechtstrieb S Zuwendung A Lebensfreude E
 Erregung S Zusammengehörigkeit A, E Lust S Zärtlichkeit S, E

Aufgabe 1:

Junge Menschen in unserem Kulturkreis haben heute die größtmögliche Freiheit bei der Partnerwahl. Sexuelle Bedürfnisse können weitestgehend ausgelebt werden. Sexualität vor der Ehe ist üblich. Eine feste Bindung erfolgt jedoch oft erst später, da junge Leute in der Regel zuerst einen Beruf erlernen oder studieren wollen. Die jungen Menschen damals dagegen wurden früh verheiratet und Sexualität fand in der Ehe statt.

Aufgabe 2:

Paulus sagt, dass „Hurerei“ Sünde am eigenen Körper ist.

Impressum

© 2012 Auer Verlag
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die AAP Lehrerfachverlage GmbH kann für die Inhalte externer Sites, die sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet die AAP Lehrerfachverlage GmbH nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Grafik: Steffen Jähde
Autor: Dr. phil. habil. Heinz-Lothar Worm